Lichtenstein, die Schweiz beneidet Dich! : Strafe für Chorknaben!

Autor(en): **Wullschleger, Willi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-616358

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liechtenstein, die Schweiz beneidet Dich!

Strafe für Chorknaben!

WILLI WULLSCHLEGER

Für einmal war es nicht irgendeine dubiose Briefkastenfirma, ein illegaler Insiderfall oder ein anderer wüster Geldskandal, der in den Gassen von Vaduz den Mammon hat zum Himmel stinken lassen. Diesmal war es ein 34 Jahre alter unbescholtener Saubermann mit Namen Markus Büchel, der das kleine Fürstentum am Rhein in die Schlagzeilen gebracht hat. Ein paar ganz wenige dieser Exemplare sind dort dank dem Washingtoner Artenschutzabkommen offensichtlich noch nicht vollständig ausgerottet worden und konnten sich in ein paar Nischen gegenüber den sich rasant vermehrenden Finanz- und Polithaien erfolgreich behaupten.

Vor vier Monaten wählte der Liechtensteiner Landtag diesen politisierenden Chorknaben zum Regierungschef des 30 000-Einwohner-Staates. Aber kaum im Amt, wusste das Greenhorn aus dem Unterland nichts Besseres zu tun, als der alteingesessenen Politprominenz auf den Schlips zu treten: Büchel weigerte sich, nach der Pfeife der Parteibonzen zu tanzen, und wählte einen Roten statt einen Schwarzen in ein wichtiges Verwaltungsamt. Ein farbenblinder Regierungschef oder einer, der die italienischen Politmechanismen am Alpenrhein auch nach 100 Tagen im Amt noch nicht kapiert hat, ist natürlich nicht mehr länger haltbar. Flugs wurde der fürstliche Regierungschef von seiner Partei in die Wüste geschickt – und noch diese Woche wird ihn der Liechtensteiner Landtag um einen Kopf kürzer machen.

Was den Liechtensteinern recht ist, müsste uns Schweizern, die sonst so gerne mit dem Ministaat am Rhein paktieren, billig sein. Anders gesagt: Wie gross ist eigentlich die Narrenfreiheit unserer Spitzenpolitiker? Wie viele Böcke dürfen bei uns Politiker schiessen, bis ihnen das Schiesseisen abgenommen wird?

Mist ohne Folgen?

Wer das aktuelle Sommertheater um die Asylpolitik verfolgt hat, konnte schnell feststellen, dass Liechtenstein irgendwo auf einem anderen Planeten liegen muss. Franz Steinegger als Präsident der FDP Schweiz darf die aktuelle Asylpolitik ungestraft als «humanitären Kitsch» etikettieren, während CVP-Präsident Carlo Schmid kriminell gewordene Asylbewerber in Kasernen der Armee stecken möchte – ohne politische Folgen. LdU-Vorzeigefrau Monika Weber ihrerseits will gegen den Widerstand der gesamten LdU-Fraktion Asylbewerber, die auf die schiefe Bahn geraten sind, kurzerhand (aber nicht eigenhändig) aus dem Lande werfen.

Natürlich sind asylpolitische Kraftmeiereien zurzeit im Volk äusserst populär und werden den gebeutelten Parteien bei den nächsten Wahlen ganz sicher 15 zusätzliche Stimmen einbringen. Während aber im Fürstentum Liechtenstein ein Regierungschef wegen Lappalien seinen Amtssessel räumen muss, dürfen bei uns in der Schweiz Spitzenpolitiker ohne Folgen den grössten Mist in die Welt setzen. Auch wenn Franz Steinegger vom Kindbettfieber seiner Frau angesteckt worden ist, Carlo Schmid auf dem Weg nach Bern seine sieben Sinne wieder einmal bei sich zu Hause vergessen und Monika Weber zu stark den Ratschlägen eines Michael Kohn und Alfred Gilgen zugehört hat, plausible Entschuldigungen für die rechtspopulistischen Ausritte der drei Musketiere gibt es keine.

Je länger man Politiker dieses einfachen Schnittmusters gewähren lässt, um so gefährlicher wird dies letztendlich für das ganze Land. Peter Bodenmann als Boss einer Regierungspartei will auch nach dem 6. Juni eine weitere Armee-Schwächungsinitiative lancieren, während sein Parteifreund Jean Ziegler ohne Konsequenzen verbal über Christiane Brunner herfallen darf. Das LdU-Fossil Franz Jaeger glaubt im 23. Jahr seines Berner Aufenthaltes immer noch an seine Progressivität und hat nicht gemerkt, dass er sich als sogenannter volkswirtschaftlicher Experte längst mit Haut und Haaren ans konservative Bürgertum verkauft hat. Atomguru Ulrich Fischer aus dem Aargau legt in seiner FDP-Fraktion die Spuren der SVP und Autopartei, während auf dem SVP-Schiff ein paar einflussreiche Zürcher Nationalräte dem Kapitän aus dem Thurgau das Ruder längst aus der Hand genommen und ihn zum simplen Grüssaugust degradiert haben.

Lärm statt Geist!

Was immer diese Boden-, Uhl- und Mühlemänner zu unserem aller Wohl in Bern oben entscheiden mögen, in der Schweizer Politik ist es längst so wie in der Grammatik: Ein Fehler, den alle begehen, wird schliesslich als Regel anerkannt.

Liechtenstein, wir beneiden dich! Während dort Spitzenpolitiker schon beim ersten Stolperer aus dem Verkehr gezogen werden, wird bei uns das politische Fallobst von der Parteispitze weg kurzerhand auf einen prestigeträchtigen Posten wegbefördert, sei dies nun der Bundesrat, der Zürcher Regierungsrat oder irgendein lukrativer Verbandsposten. Da kann nur gehofft werden, in nächster Zeit mucken an der Parteibasis die besonnenen Kräfte auf und warnen davor, dass selbst in der Politik der grösste Kehlkopf den hellsten Kopf nie wird ersetzen können.

REKLAME

Was wäre schon der «Sternen-Saal» ohne unsere Leuchten?

Die Gäste könnten – sonder Zahl – nicht mal den Mund befeuchten!

BAG TURGI

Stilleuchten für Gastgewerbe, hist. Bauten, Kirchen etc.
BAG TURGI, 5300 Turgi, Tel. 056 - 33 01 11